

LEBENSFREUDE

Ausbildung zur Hospiz-Arbeit

Vielleicht haben Sie angeregt durch eigene Erfahrungen oder durch unsere Zeitschrift „Lebensfreude“ schon einmal daran gedacht, sich selbst im Bereich der Hospiz-Arbeit zu engagieren und die Ausbildung für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung zu machen. In dieser Ausgabe der Zeitung möchten wir Ihnen unseren Ausbildungslehrgang näher vorstellen.

Was bedeutet Hospiz-Arbeit?

Hospiz-Arbeit ist mehr als in den letzten Stunden am Bett von Sterbenden zu sitzen. Neben der Betreuung der Patienten sind auch Beratung und konkrete Hilfestellungen für Betroffene und deren Angehörige

wesentliche Aufgaben mit dem Ziel, die Lebensqualität aller Beteiligten zu verbessern. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die ehrenamtlich tätigen Hospiz-BegleiterInnen. Sie schenken Zeit und Zuwendung und besuchen schwerkranke und sterbende →



Inhalt

Titel: Ausbildung

- 1 Ausbildung zur Hospiz-Arbeit
- 8 Eindrücke von Lehrgangsabsolventinnen
- 11 Eine „Insel“ für schwerkranke Kinder samt Familien

Hospiz-Bewegung

- 2 Editorial
- 14 Zu Besuch im Tageshospiz
- 16 Mehr Öffnungstage erfordern ein erweitertes Team
- 17 Unser Auftrag ist Bewusstseinsbildung

Rubriken, Allgemeines

- 18 Veranstaltungen in Stadt und Land

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit
Caritas

„Alles Wohltun ist Wiedertun“ Rainer Maria Rilke

HOSPIZ



Liebe Freunde und Förderer der Hospiz-Bewegung Salzburg!

Wenn wir Leiden auch nicht verhindern können, so erfahren wir in unserer Arbeit, dass wir wesentliche Möglichkeiten haben es zu lindern: medizinisch und pflegerisch durch effektive Schmerztherapie und Symptombehandlung einerseits und menschlich durch Begleitung und Beistand – zuhören, achtsam mit den Bedürfnissen umgehen, miteinander reden, lachen und weinen – andererseits. Wenn Menschen über ihre Krankheit, ihr Sterben sprechen können, werden sie aus der Isolation herausgehoben und können wieder am Leben teilhaben.

Daher ist neben den Menschen, die den beruflichen Auftrag zur Betreuung haben, das Netz an ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen eine unverzichtbare Säule der Hospiz-Arbeit. Ehrenamtliche Begleiterinnen konzentrieren sich auf Aspekte der Lebensqualität und des normalen Lebens. Sie gehen auf die spezifischen Bedürfnisse der Betroffenen in ihrer gegenwärtigen Situation ein. Erst durch die vielen ehrenamtlichen Begleiterinnen wird es möglich, dass schwerkranke Menschen im wichtigen letzten Lebensabschnitt zusammen mit ihren Angehörigen genau jene Begleitung und menschliche Zuwendung erhalten, die sie brauchen. Ihnen gilt ein besonderer Dank für ihre gelebte Solidarität.

Wir brauchen auch in Zukunft Menschen, die sich in den Dienst der Sache stellen. Die Aufgabe der Hospiz-Begleitung

muss bestens vorbereitet werden. Diese Zeitung widmet sich daher schwerpunktmäßig dem Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung: Menschen, die in diesem Bereich tätig werden wollen, werden dadurch befähigt die nötige menschliche und fachliche Kompetenz zu entwickeln bzw. zu vertiefen um in der Begleitung situationsgemäß zu handeln. Neben der Vorstellung von Lehrgangsaufbau und -inhalten schildern TeilnehmerInnen ihre Erfahrungen mit der Ausbildung. Ein weiterer Beitrag widmet sich dem Sterntalerhof in Burgenland, dem ersten Kinderhospiz in Österreich.

Als Obfrau danke ich allen, die durch ihren Einsatz und durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung die Hospiz-Arbeit mittragen und so ein Zeichen der Solidarität setzen. Durch Sie ist es möglich, dass sehr viel in Bewegung ist. Sie nehmen damit ein wichtiges gesellschaftspolitisches Anliegen wahr und setzen durch Ihre treue Unterstützung ein Signal an die politischen Verantwortlichen. Es fehlen nach wie vor dringend nötige Gelder der Öffentlichen Hand, um langfristig die Versorgungsstruktur verantwortungsbewusst und mit der nötigen finanziellen Sicherheit planen zu können.

Wir bitten Sie weiterhin um die Mithilfe bei der Verbreitung der Hospizidee und um ihre Unterstützung.

Dr. Maria Haidinger

Fortsetzung → Ausbildung zur Hospiz-Arbeit

Menschen zuhause, im Krankenhaus, im Senioren- und Pflegeheim, um Gespräche zu führen, zuzuhören, die oft einfachen Wünsche Betroffener zu erfüllen und auch den Angehörigen in ihrer Trauer Beistand zu leisten. Ihr Ziel ist es, Sterbebegleitung zu einem Teil alltäglicher mitmenschlicher Begegnungen zu machen. Damit dienen sie der Integration des Sterbens in den Alltag und ermöglichen betroffenen Menschen bis zuletzt eine Teilhabe am gesellschaftlichen sozialen Leben. Dies bedarf einer intensiven Vorbereitung der BegleiterInnen, die in ihrer Tätigkeit einer Fülle von Anforderungen ausgesetzt sind: der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergänglichkeit und Trauer, aber auch mit den Belastungen durch die Konfrontation mit Krankheit, Leid und Verlust.

Das Ausbildungskonzept für ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Hospiz-Bewegung Salzburg gründet sich auf die Grundpfeiler der Hospizidee, die von der Sozialarbeiterin, Krankenschwester und späteren Ärztin Cicely Saunders (1918–2005) formuliert und entwickelt wurde. Sie griff dabei den mittelalterlichen Hospizgedanken (*hospitium* = lat., Gast und Gastfreundschaft) auf und setzte ihn in einer zeitgemäßen Form um, indem sie 1967 in England das erste Hospiz im heutigen Sinn eröffnete.

Diese Grundpfeiler basieren auf den verschiedenen Bedürfnisebenen von Menschen in schwerer Krankheit und in der letzten Lebenszeit – nämlich die palliativmedizinische Versorgung, insbesondere Schmerztherapie und Symptomkontrolle, die palliative Pflege sowie die emotionale, soziale und spirituelle Begleitung. Gelebte Hospiz-Arbeit erfordert daher ein interprofessionelles Team, in dem auch die ehrenamtlichen Hospiz-BegleiterInnen einen wichtigen Platz einnehmen.

Lehrgangsinhalte

1. Blockseminar: „Selbsterfahrung“

Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod, Verlust und Trauer im eigenen Leben.

Zentrales Element des Lehrgangs ist die Selbsterfahrung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung. So



HOSPIZ

Ein kreativer und lebendiger Umgang mit der Thematik soll die Ausdrucksfähigkeit stärken und erweitern.

benötigt das Begleiten von Menschen in einer schwierigen und oft krisenhaften Zeit, die von Verlusten, von Abschied und Trauer geprägt ist, zunächst einmal Kenntnis über eigene innere Prozesse mit Verlust und Trauer in der Vergangenheit, Offenheit, sich mit dem eigenen Schmerz auseinander zu setzen, sich Gefühlen zu öffnen und diese auch auszudrücken. Sonst mag es in Begleitsituationen immer wieder geschehen, dass die Gefühle und Worte des Betroffenen eigene Erfahrungen im Begleiter so stark anrühren, dass dieser mehr mit sich selbst beschäftigt ist als mit der Aufgabe, für den anderen da zu sein. Oder es entsteht anstelle von Mitgefühl ein →

Fortsetzung → Ausbildung zur Hospiz-Arbeit

HOSPIZ

unangemessenes Mitleiden, das es unfähig macht, den Kranken oder seinen Angehörigen zu unterstützen, ihm zugewandt gegenüberzustehen, seinen Worten und nonverbalen Mitteilungen gegenüber offen und aufmerksam zu bleiben und seine Autonomie zu stärken.

2. Blockseminar: „Gespräch am Krankenbett, mit Angehörigen und Trauernden“

Regeln der Gesprächsführung, Wahrnehmung und Rollenspiele.

Eigenwahrnehmung, Selbststand und die grundlegende Bereitschaft, sich und sein Handeln stetig zu reflektieren sind wesentliche Voraussetzungen dafür, die Begegnung und das Gespräch mit dem begleiteten Menschen, Patient oder Angehöriger, gelingen zu lassen. „Bevor ich auf das Du treffe, muss ich bei mir selbst zuhause sein.“ Aber selbstverständlich gilt es auch Regeln der Gesprächsführung zu beachten, die in diesem Lehrgangsteil nahe gebracht und eingeübt werden.

„Im ersten Schritt geht es in diesem Ausbildungsteil darum, dass ich mich als BegleiterIn in den Mittelpunkt meiner Wahrnehmung stelle; dass ich meine Gefühle, meine Gedanken, meine inneren Stimmen, meine Körperreaktionen wahr und ernst nehme. Sie sind ein unabdingbares Potential für eine gelingende Begegnung.“ (Maria Berghofer, Referentin)

„Im zweiten Schritt geht es darum, meine/n GesprächspartnerIn wahrzunehmen. Ich höre, ich sehe, ich rieche, ich empfinde. Alles dient mir zur Gestaltung der Begegnung. Das eigene Erleben so zur Sprache zu bringen, dass es vom Du gehört und aufgenommen werden kann und dabei ehrlich zu sein, ist eine Herausforderung, der wir uns als Begleiter stellen müssen. – Gleichzeitig ist es wesentlich an einer stützenden Gesprächsführung zu arbeiten.

Eine Person, die an einer schweren Krankheit leidet und eine Diagnose erhält, die ihr Leben verändert, ist zutiefst verunsichert und in ihrer Identität gefährdet. Wohltuend für sie ist, gesehen und ernst genommen zu werden



Im Lehrgang sollen Informationen vermittelt und eigene Erfahrungen ermöglicht werden.

mit ihrer Not, mit ihrer Angst und all dem, was an Abgründigem in ihrem Herzen lebendig ist; heilsam, wenn das zur Sprache gebracht werden kann.“ (Josef Hinterberger, Referent)

3. Blockseminar: „Fächermix/Ethik“

- **Medizinische und pflegerische Aspekte**, z.B. der Umgang mit Krebserkrankung, Schmerztherapie
- **Praktische Pflegeerfahrungen**: Was ist nach dem Tod zu tun?
- Informationen aus dem **Bestattungswesen**
- **Ethische Grenzfragen, Rechtsfragen** im Zusammenhang mit Sterben und Tod.

Wer schwerkranke und sterbende Menschen begleitet, erlebt diese auch in Situationen von Hilflosigkeit und Abhängigkeit – von intensiver Pflege und Medizin, von Hilfe bei Ernährung und Körperpflege, mit Schläuchen, Kathedern, Sonden versorgt etc. – Auch Menschen in Situationen zu begegnen, die uns als Begleiter vielleicht Angst machen, zu erfahren, was es heißt, in den persönlichsten Situationen auf Hilfe angewiesen zu sein, hilft Verständnis und Mitgefühl zu entwickeln.

Und wer selbst erlebt hat, wie es sich anfühlt, wenn man Essen eingegeben bekommt oder einem die Zähne geputzt werden, wird achtsamer und einfühlsamer mit dem Körper und der Seele des Mitmenschen umgehen, der sich die Nahrung oder das Tempo, in dem sie ihm zugeführt wird, nicht aussuchen kann.

Auch die Fragen wie eine Chemotherapie wirkt, welche Nebenwirkungen damit verbunden sein können, welche Möglichkeiten der Schmerztherapie es gibt, was eine PEG-Sonde ist etc. stellen sich in diesem Bereich.

Im Kursteil Recht und Ethik geht es neben grundsätzlichen Informationen um eine gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen verantwortlichen Handelns, die sich im Zusammenhang mit Sterbebegleitung stellen. Die Hauptthemen sind: Selbstbestimmungsrecht und Patientenverfügung, Sterbehilfe, Gehirntod und Organentnahme.

4. Blockseminar: „Spiritualität und Psychohygiene“

Spiritualität, Tod und Sterben in anderen Kulturen, Psychohygiene.

Spiritualität – sei sie gebunden an eine Religion oder nicht – ist Teil unseres Wesens und bestimmt unsere Werthaltung, unsere Sinnggebung, unser Denken und Handeln. Der eigenen Spiritualität nachzugehen, sie kennen zu lernen und wertzuschätzen, erleichtert auch dem DU über Fragen nach Gott, über „Wo komm ich her?“, „Wo geh ich hin?“, Fragen nach Sinn und Schuld zu sprechen. Toleranz für die Haltung des anderen und Zurückhaltung mit der Allgemeingültigkeit der eigenen Antworten ist eine selbstverständliche Voraussetzung für geeignete Hospiz-BegleiterInnen.

Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Kulturen und Religionen ist ein weiterer Schwerpunkt dieses Ausbildungsteils.

Psychohygiene umfasst verschiedene Maßnahmen zur Erhaltung der seelischen Gesundheit und Zufriedenheit. Dies ist umso wichtiger, je belastender die Herausforderungen sind und die Auseinandersetzung mit Leid, Sterben, Abschiednehmen und Tod kann uns auch als Begleiter in Grenzbereiche führen. – Um gut für einen anderen Menschen da sein zu können, ohne sich „aufzuopfern“ und seine Kräfte zu verausgaben, ist es unabdinglich zunächst gut für sich selbst da zu sein. Wie Sorge ich gut für mich, welche Ressourcen habe ich, kann ich erschließen und nutzen, wie kann ich auch in belastenden Situationen in meiner Mitte bleiben etc. – sind Inhalte dieses Ausbildungsteils.

Begleitabende

Zwischen den Lehrgangsböcken findet jeweils ein Begleitabend statt. Dieser dient der Rückschau auf den vergangenen Ausbildungsteil, einer Reflexionsrunde (was hat sich für mich seit dem letzten Block geändert; wie geht es mir mit meinen Erfahrungen etc.) sowie thematischen Impulsen, die den Lehrgang ergänzen sollen. →

Fortsetzung → Ausbildung zur Hospiz-Arbeit

HOSPIZ

Beispiele:

- Besichtigung des Tageshospizes und des stationären Hospizes
- Fragen zum Praktikum und zur praktischen Hospiz-Arbeit
- Impulse durch Filme (Trauer, Hospiz-Palliativarbeit, Umgang mit Sterben und Tod etc.) und Möglichkeit zur Aufarbeitung im Gespräch
- Sterbephasen, Trauerphasen (soweit im Lehrgang nicht thematisiert)
- Kontakt zu regional tätigen Hospiz-Initiativen (Einladung der EinsatzleiterInnen)

Zielgruppen

- Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen wollen
- Personen, die tagtäglich mit schwerkranken Menschen konfrontiert sind; z. B. pflegende Angehörige, Pflegekräfte, ÄrztInnen, SeelsorgerInnen, SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen in der Familien-, Behinderten- und Altenarbeit
- Menschen, die für die Hospiz-Bewegung als Hospiz-BegleiterInnen tätig sein möchten

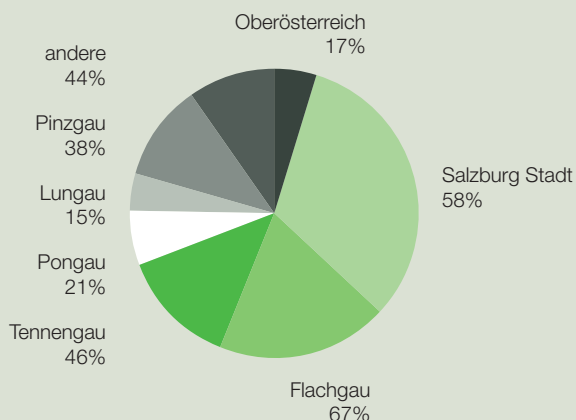
Von einer Teilnahme an diesem Lehrgang wird grundsätzlich abgeraten, wenn InteressentInnen sich noch in akuter Trauer (Todesfall ca. innerhalb des letzten halben Jahres bis Jahres) um eine/n Angehörige/n oder sonst nahe

13 Jahre Ausbildungslehrgänge

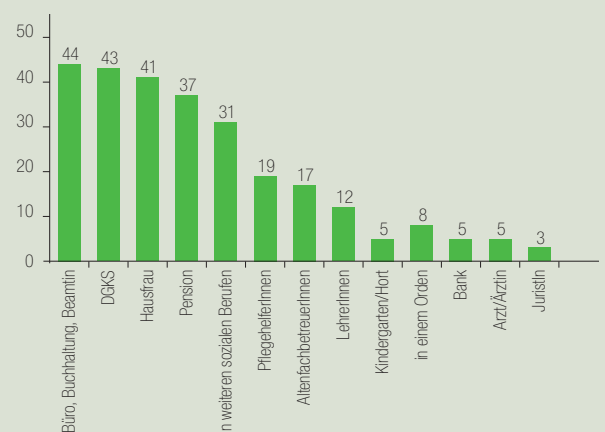
Seit 1994 fanden 20 Lehrgänge statt, 349 TeilnehmerInnen schlossen die Ausbildung ab. Davon waren 31 Männer und 318 Frauen. Das Durchschnittsalter der TeilnehmerInnen betrug 48 Jahre. Die jüngste Teilnehmerin absolvierte den Lehrgang mit 22, die älteste Teilnehmerin mit 72 Jahren.

Insgesamt 130 TeilnehmerInnen haben nach Ihrer Ausbildung ehrenamtlich in der Begleitung mitgearbeitet. Zwei TeilnehmerInnen des ersten Lehrgangs arbeiten auch heute noch mit: Hildegard Sock und Lieselotte Jarolin.

Woher kommen die TeilnehmerInnen



Berufe der TeilnehmerInnen



stehenden Menschen befinden. Trauer braucht Zeit und sollte nicht mit neuen Aktivitäten überdeckt werden.

Aufnahmeverfahren

Die anspruchsvolle Aufgabe der ehrenamtlichen Hospiz-Begleitung erfordert neben menschlicher Qualitäten wie Offenheit, Bereitschaft, sich einzulassen und die eigene Motivation zu beleuchten, auch grundlegende Fähigkeiten wie die Reflexion des eigenen Handelns, Beziehungsaufbau, Arbeiten im Team etc.

Da wir soweit wie möglich sicher stellen wollen, dass die Bewerber wirklich für die intensive Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Sterben, Verlust und Trauer bereit und von ihrer Motivation und ihren Ressourcen her für die Arbeit in der Hospizbegleitung geeignet sind, ist eine längere Eingangsphase vorgesehen. Die Schritte dazu sind:

Einzelgespräch (Dauer ca. 30 Minuten)

Dieses dient dem persönlichen Kennenlernen und dem Austausch über Erfahrungen mit Verlust und Trauer und die Motivation des Bewerbers, in dieses Feld einzusteigen. Erwartungen sollen formuliert und offene Fragen geklärt werden können. – Als Grundlage dienen die eingereichten Unterlagen.

Einführungsseminar für ehrenamtliche Hospiz-Arbeit

Dieses 2-tägige Seminar hat das Ziel, einen Überblick über Geschichte, Grundsätze, Zielsetzungen und Angebote der Hospiz-Bewegung zu geben. Eine besondere Berücksichtigung kommt dabei der ehrenamtlichen Tätigkeit mit ihren Stärken, aber auch Schwierigkeiten zu. Kleine Übungen und Selbsterfahrungsanteile sollen den Teilnehmern die Selbsteinschätzung bezüglich ihrer Eignung erleichtern, aber auch der Organisation einen Blick auf die Persönlichkeit des Bewerbers ermöglichen.

Dieses Einführungsseminar kann unabhängig von einer Teilnahme am Lehrgang besucht werden, oder auch, wenn eine spätere Teilnahme an einem Lehrgang erwogen wird. Die Teilnahme an einem Einführungsseminar der Hospiz-Bewegung Salzburg ist Grundvoraussetzung für eine Aufnahme in den Lehrgang.

Gruppengespräch

(ca. 5 Personen + 2 Gruppenleiter; Dauer: ca. 1,5 Std.)

Im Gruppengespräch werden anhand verschiedener Fallbeispiele die Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Grenzen von Hospiz-Arbeit erarbeitet. Dadurch soll eine realistische Sicht auf den zu erwartenden Arbeitsbereich im Rahmen der Hospiz-Begleitung erzielt werden.

Weitere Themen können sein: Gefühle – Gedanken – Werturteile; Einlassen – Abgrenzen (was bedeutet das?), Psychohygiene – der gute Umgang zuerst mit mir und dann mit anderen, etc.

Nach Beendigung des Aufnahmeverfahrens fällt die Entscheidung über eine Aufnahme der einzelnen Interessenten in den Lehrgang. ■

Häufig gestellte Fragen

Muss ich nach dem Lehrgang begleiten und wenn, in welchem Ausmaß?

Nein. Die Entscheidung, ob man nach Abschluss der Ausbildung ehrenamtlich in der Begleitung tätig sein möchte und kann, bleibt selbstverständlich alleine dem Absolventen überlassen und es entsteht mit der Lehrgangsteilnahme keine Verpflichtung dazu.

Bei Mitarbeit als ehrenamtliche/r HospizbegleiterIn wird in einem Vorgespräch vereinbart wie viel Zeit der Betreffende wöchentlich oder im Monat erbringen möchte und kann. Wir gehen von einem Zeitaufwand von etwa 4 Stunden pro Woche aus.

Gibt es auch die Möglichkeit, sich ohne Ausbildung in der Hospiz-Bewegung zu engagieren?

Der Lehrgang dient der Vorbereitung und Qualifikation der MitarbeiterInnen in der Begleitung. Daneben ist aber auch ein ehrenamtliches Engagement im Bereich der Beiratsarbeit (Wissenschaftsbeirat, Pflegebeirat, Spiritueller Beirat, Öffentlichkeitsarbeits- und Finanzbeirat), eine Mithilfe bei Veranstaltungen (Konzert, Flohmarkt), in der Küche des Tageshospizes oder bei Versandtätigkeiten möglich und wünschenswert.

Vor und nach der Ausbildung

HOSPIZ Eindrücke von Lehrgangsabsolventinnen

Viele unserer LehrgangsteilnehmerInnen sind durch persönliche Betroffenheit auf die Hospiz-Bewegung gestoßen und haben sich aufgrund eigener Verlust- und Trauererfahrungen dazu entschlossen, die Ausbildung zu machen. Wer selbst erlebt hat, welche Belastungen in Zeiten von schwerer Krankheit und in der Trauer um einen lieben Menschen gerade durch die häufige Hilf- und Sprachlosigkeit des Umfeldes, auftreten, hat oftmals den Wunsch etwas zur Veränderung dieser tabuisierenden Kultur beizutragen. Nicht zuletzt aufgrund der gesellschaftlichen Folgewirkungen ist uns die Meinung der KursteilnehmerInnen über den Lehrgang besonders wichtig.

Hast du persönliche Erfahrungen zum Thema Sterben und Tod?

Anna-Maria Bodlak: Mit 16 Jahren habe ich für kurze Zeit meine Großeltern für einige Stunden pro Tag begleitet. Für sie da zu sein, Zeit zu haben war für mich ein großes Geschenk. Die Wärme und Dankbarkeit der Großeltern zu spüren, bestärkte mich, immer öfter und bewusster Stun-

den mit ihnen zu verbringen. Da wurde mir klar, dass ich mich dem Thema Sterben und Tod stellen musste ... und dass ich dieses Thema in mein Leben mit aufnehmen muss.

Franziska Nussbaumer: Nach dem Tod meines Bruders habe ich mich intensiv mit Sterben und Trauer auseinandergesetzt und bin dabei immer wieder auf den Hospizge-



Auch unter den LehrgangsteilnehmerInnen haben Kommunikation und der Rückhalt der Gruppe eine wichtige Bedeutung. St. Virgil bietet Raum für gemeinsames Erleben, aber auch für Rückzug in die Stille.



danken gestoßen. Das erste Mal habe ich den Gedanken, die Ausbildung zu absolvieren, verworfen, da ich in dieser Zeit noch zu sehr mit meinem eigenen Trauerprozess beschäftigt war. Der Gedanke ist mir erst nach einem Jahr unvermittelt wieder in den Sinn gekommen. Es war für mich sofort klar, dass dies nun der richtige Zeitpunkt ist.

Wie bzw. wodurch bist du zum Lehrgang für Sterbebegleitung und Trauerarbeit gekommen?

Maria Schwaiger: Vor acht oder neun Jahren habe ich einen Vortrag über Sterbebegleitung gehört. Schon damals war ich begeistert, dass es so etwas überhaupt gibt. Vor zwei Jahren durfte ich selbst die Hilfe einer Hospizbegleiterin erfahren. Diese Erfahrung hat mich so tief berührt, dass ich von dem Wunsch nicht mehr los kam, selbst die Ausbildung zu machen.

Franziska Nussbaumer: Mit dem Thema Hospiz bin ich erstmals in Berührung gekommen, als mein Bruder im Sterben lag. Leider zu spät, denn die Informationen, die wir von der Hospizmitarbeiterin erhalten haben, hätten wir einige Zeit früher gebraucht. Diese Mitarbeiterin war ausgesprochen kompetent und am meisten ist mir ihr umsichtiger, respektvoller Umgang mit meinem Bruder in Erinnerung geblieben.

HOSPIZ

Stimmen nach der Ausbildung

Was gefiel an der Ausbildung besonders?

Traude Gross: Besonders gefielen mir die Einheiten „Gesprächsführung“ und die „Spiritualität“ – diese Bereiche wurden auch von hervorragenden Referenten begleitet. Auch der Bereich „Selbsterfahrung“ war eine wichtige Erfahrung für mich, war aber auch Kräfte raubend und anstrengend.

Maria Schwaiger: Der 3. Block, genannt „Fächermix“, in dem verschiedene medizinische, pflegerische Aspekte beleuchtet werden, aber auch der Bereich Ethik besprochen wird: die verschiedenen Referenten, abwechslungsreiche Themen, mit denen ich noch nicht vertraut war, die mich aber sehr angesprochen haben; der Tag im Hospiz, an dem wir erfahren konnten, wie es sich anfühlt, wenn sozusagen am eigenen Körper „gearbeitet“, gepflegt wird.

Welche Bedeutung hatte für dich die Ausbildungsgruppe?

Traude Gross: Die Gruppe hatte für mich eine besondere Bedeutung, da sie mich in jeder Phase der Ausbildung stärkte.

Franziska Nussbaumer: Die Gruppe empfand ich als außergewöhnlich: Absolut unterschiedlich von den Teilnehmern, was Alter, Herkunft, Einstellungen betraf, und dennoch entwickelte sich eine Gruppendynamik, wie ich →



Das Bildungszentrum St. Virgil bietet einen idealen Rahmen für unsere Lehrgänge

HOSPIZ

Einführung in die ehrenamtliche Hospiz-Arbeit

Termine und Kursort:

20. und 21.06.'07, Zell am See
 (Info/Anmeldung: Tel. 0676/84 82 10-557, Edith Trentini)
 14. und 15.09.'07, Bildungszentrum St. Virgil
 25. und 26.01.'08, Bildungszentrum St. Virgil

Kosten: Euro 50,-

Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Termine: LG 21	LG 22
1. Block: 01.11.–04.11.'07	21.02.–24.02.'08
2. Block: 24.01.–27.01.'08	24.04.–27.04.'08
3. Block: 13.03.–16.03.'08	19.06.–22.06.'08
4. Block: 15.05.–18.05.'08	03.07.–06.07.'08

Kursort: Bildungszentrum St. Virgil

Kosten: Euro 726,-; zahlbar in zwei Raten (exkl. Unterkunft und Verpflegung). Bei späterer Mitarbeit als ehrenamtliche HospizbegleiterIn im Verein werden nach je 150 geleisteten Stunden je ein Drittel der Kosten refundiert.

Anmeldung:

Folgende Unterlagen sind beizustellen:

- Lebenslauf (tabellarisch)
- Verlustlebenslauf (ca. 1 Din-A4-Seite über Ihre persönlichen Verluste; diese sollten Verluste allgemein umfassen, nicht nur den Tod eines Angehörigen oder Freundes)
- Kurze Darstellung der Motivation für den Lehrgang bzw. für eine angestrebte ehrenamtliche Tätigkeit
- Ein Foto

Infos und Anmeldeunterlagen:
 Hospiz-Bewegung Salzburg
 Morzger Straße 27, 5020 Salzburg, Tel. 0662/822310
 info@hospiz-sbg.at, www.hospiz-sbg.at.

Fortsetzung → Eindrücke von Lehrgangsabsolventen

sie noch nirgendwo erlebt habe. Hier kann ich ohne Übertreibung sagen, wir sind durch dick und dünn gegangen.

Wendest du das „Erlernte“ bzw. „Erfahrene“ aus dem Lehrgang in deinem Leben an?

Anna-Maria Bodlak: Was ich auch ins Leben mitgenommen habe, ist die Offenheit, über das Thema Tod und Sterben zu sprechen, es nicht zu verschönen, es aber auch bewusst bei Freunden, Bekannten und sogar bei Kunden im Gespräch anklingen zu lassen.

Traude Gross: Veränderung bemerke ich durch mehr Sicherheit in persönlichen Gesprächen, bessere Formulierung bei Trauerfällen und vor allem mehr Wissen über mich selbst.

Was ich noch sagen möchte ...

Traude Gross: Ich freue mich auf die Zeit, in der ich kleine Hilfestellungen für schwerkranke und sterbende Menschen geben kann!

Franziska Nussbaumer: Ich habe bereits sehr viele Seminare in meinem Leben besucht, eine ganze Bandbreite von fachlichen Seminaren, Weiterbildungsveranstaltungen, Kursen, die auf Persönlichkeitsbildung, Kommunikation, soziale Interaktion, Präsentation etc. abzielten. Fakt ist aber, dass die Hospizausbildung für mich den absolut höchsten Wert hatte. Dies einerseits natürlich inhaltlich, weil die Thematik bedauerlicherweise in unserer Gesellschaft totgeschwiegen wird. Auf der anderen Seite musste ich mich aber noch nie so sehr auf mich selber einlassen wie bei diesem Kurs.

Als Dank an die Hospiz-Bewegung muss ich hier wiederholen, was ich auch bei der Verleihung der Teilnahmebestätigung gesagt habe: Die Bemühungen der Hospiz-Bewegung, ein ausgeglichenes, umfassendes und auch lebensfrohes Ausbildungsprogramm zu bieten, waren beeindruckend erfolgreich. Und ich habe selten so gelacht wie in diesen Kursen. ■

Sterntalerhof – eine Institution stellt sich vor. Mai Ulrich im Gespräch mit Peter Kai

Eine „Insel“ für schwerkranke Kinder samt Familien HOSPIZ

Der Sterntalerhof wurde im September 1999 von Regina Heimhilcher und Peter Kai als erstes Kinderhospiz Österreichs aufgrund ihrer Ausbildung und beruflichen Erfahrung in den Bereichen Psychotherapie, Seelsorge und Reittherapie gegründet. Sie verwirklichten darin ihre gemeinsame Vision: Das Gefühl von Unbeschwertheit und Glück für Kinder und deren Familien, die nicht wissen, wie lange es noch ein gemeinsames Morgen gibt.

Sie betreuen schwerkranke Kinder, aber auch deren Eltern und Geschwister. Wie sieht der Aufenthalt aus? Welche Betreuungsangebote und Ausdrucksmöglichkeiten gibt es?

Für den Aufenthalt einer Familie haben wir ein Gästeholzhaus, in dem die Familie gemeinsam und in privater Atmosphäre bis zu drei Wochen leben kann. Uns ist es ein großes Anliegen, dass immer die gesamte Familie dieses Angebot nützt. Wir versuchen möglichst auf die Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder einzugehen und die Therapie dementsprechend anzubieten. Je nach Wunsch, binden wir die Familie in den Arbeitsalltag des Hofes ein. Das ermöglicht einen intensiven Kontakt mit den hier lebenden Tieren. Das besondere Angebot des Sterntalerhofes ist das Heilpädagogische Voltigieren und Reiten. Diese Form der Begegnung mit dem Pferd fördert spielerisch Selbstbewusstsein, Selbstwert und Selbstvertrauen. Auch Eltern und Kinder werden in die Therapie mit einbezogen.

Weiters wird das Zusammenleben innerhalb der Familie durch die entspannte Atmosphäre gestärkt und vorhandene Eigenressourcen geweckt.

Was ist das Besondere an der angebotene Therapie?

Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten beginnt bei der Kontaktaufnahme durch Beobachten und Berühren der sehr gutmütigen ausgebildeten Therapiepferde. Beziehung wird auch durch Striegeln, Pflegen und Aufzäumen aufgenommen. Der Voltigierrgurt bietet die Möglichkeit eines festen Haltes. Durch die Decke ist man mit dem Pferdeleib spürbar verbunden. Über die Rampe oder manuell können die Kinder aufsteigen, um die Selbstständigkeit möglichst zu erhalten. Das Pferd bietet viele Qualitäten, die im palliativen Bereich von Bedeutung sind: Authentizität, Nähe, Wärme, Angenommen-Sein, Zuneigung, Konfrontation mit Angst und Kenntnis von Lebensgesetzen. Die basale Stimulation fördert weiters Urvertrauen und Geborgenheit. →



Am Sterntalerhof wurden bisher 300 Kinder mit ihren Familien betreut.

Fortsetzung → Eine Institution stellt sich vor

HOSPIZ

Über die Bewegungssignale des Pferdes können wir Therapeuten sehr viel über die momentane Befindlichkeit des Klienten erfahren und diese Problematik auch ansprechen. So kommt es zu einem fruchtbaren Dialog zwischen Klient, Therapeut und Pferd. Die Vorbereitung auf das bevorstehende Lebensende konzentriert sich vor allem auf ein bewusstes Zulassen der Gefühle. Das beinhaltet verschiedenste kreative Ausdrucksmöglichkeiten. Gerade durch das Bewegungsmuster des Pferdes, können sich Gefühlsblockaden lockern und Entspannung eintreten. Die spezielle Form am Sterntalerhof ist die Begleitung in natürlicher Atmosphäre mit den treuen Seelen unserer Tiere, die dich so annehmen wie du bist, nicht die Krankheit, sondern immer den Menschen sehen, nicht meckern oder überbehüten, sondern immer adäquat, der Situation entsprechend reagieren. Pferde erleben, auf denen man sich bewusst tragen lassen kann, auf einem warmen Rücken schaukeln, dadurch kann ein notwendiges Loslassen ermöglicht werden. So kann eine authentische Beziehung erlebt werden, die auf Akzeptanz, Zuneigung, gegenseitigem Respekt und Vertrauen basiert.

Eine wichtige Voraussetzung für einen geglückten Sterbeprozess ist das unbedingte Ernstnehmen der Bedürfnisse aller Betroffenen. Das heißt auch, dass man die Familie in diesen Momenten nicht alleine lässt.

Ab welchem und bis zu welchem Alter werden Kinder aufgenommen?

Es gibt grundsätzlich keine Altersbeschränkung. Auch junge Erwachsene, die vielleicht selbst schon Kinder haben und Unterstützung brauchen, werden bei uns einen Platz finden. Jedoch werden wir vorrangig schwerkranken Kindern unser Angebot zu Verfügung stellen. Im Säuglings- oder Kleinkindalter besteht die Möglichkeit die Kinder mit einem Elternteil auf das Pferd zu setzen.

Können Eltern sich Ihr Angebot leisten bzw. gibt es Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung?

Prinzipiell wird keine Familie aus finanziellen Gründen abgewiesen. Jede Familie zahlt nach ihren Möglichkeiten und die zusätzlichen Kosten versuchen wir durch verschiedene Sponsoren zu decken.

Das Pferd bietet viele Qualitäten, die im palliativen Bereich von Bedeutung sind: Authentizität, Nähe, Wärme, Angenommen-Sein, Zuneigung, Konfrontation mit Angst und Kenntnis von Lebensgesetzen.



Wie lebt und überlebt Ihr Projekt finanziell?

Der Sterntalerhof finanziert sich hauptsächlich durch Patenschaften, Benefizveranstaltungen und einzelne Spenden. Wir freuen uns über jede finanzielle Unterstützung.

Was gewinnen Sie und Ihre Mitarbeiter in dieser Arbeit?

Tiefe Lebenserfahrungen von Lebens- und Sterbeexperten. Geglückte Beziehungen von wertvollen Menschen, die über längere Zeit anhalten. Sie machen Mut, uns mit eige-

nen Krisen und unserer Endlichkeit auszusöhnen und den Augenblick bewusst leben zu lernen!

Die Beziehungen innerhalb des Teams geben uns Kraft. Wir nehmen Supervision in Anspruch und nützen die „Heilkraft“ unserer vierbeinigen Therapeuten. Es gibt immer wieder tiefe Erlebnisse, die unser Leben und Arbeiten positiv beeinflussen. Die Zusagen von bereits verstorbenen Kindern, uns geistig in unserer Arbeit zu unterstützen, geben Kraft, Zuversicht und begleiten uns spürbar! ■

HOSPIZ

Hospiz-Arbeit speziell für Kinder und ihre Familien**Der Sterntalerhof ist das erste Kinderhospiz in Österreich**

Als unabhängiger gemeinnütziger Verein, der ohne jegliche öffentliche Finanzierung auskommt, kann der Sterntalerhof nur mit der Unterstützung von freiwilligen Helfern, Paten und Spendern bestehen. Gegründet wurde der Sterntalerhof im September 1999 von Regina Heimhilcher und Peter Kai. Aufgrund ihrer Ausbildung und beruflichen Erfahrung in den Bereichen Psychotherapie, Seelsorge und Heilpädagogisches Voltigieren verwirklichten sie ihre gemeinsame Vision:

Das Gefühl von Unbeschwertheit und Glück für Kinder und deren Familien, die nicht wissen, wie lange es noch ein gemeinsames Morgen gibt.

Ganzheitliche Betreuung und Begleitung (d.h. Eingehen auf die körperlichen, seelischen und spirituellen Bedürfnisse) mit Unterstützung von Therapiepferden findet nicht nur das kranke Kind, sondern auch seine Eltern und Geschwister. Am Ende des Weges dieser Familien steht oft der Abschied von einem geliebten Menschen.

Im Laufe der Jahre haben sich aus dieser Vision folgende Aufgaben entwickelt:

1. Ganzheitliche Lebensbegleitung für

- **schwerkranke Kinder und ihre Familien;** in natürlicher und liebevoller Atmosphäre Ruhe finden, Kraft tanken und Zuversicht gewinnen.
- **Kindergruppen mit besonderen Bedürfnissen;** 1 Woche Erholung mit Natur pur, Pferden und professioneller Betreuung

2. Heilpädagogisches Voltigieren für

- **Kinder mit besonderen Bedürfnissen bzw. Traumata** in natürlicher und liebevoller Atmosphäre die Wirkung von Therapiepferden spüren und genießen
- **gesunde Kinder zur Verbesserung ihrer Leistungsfähigkeit** Therapeutisches Reiten verbessert die Fein- und Grobmotorik, die Verarbeitung von Sinnesreizen, Selbstwert und Selbstvertrauen

Sterntalerhof

7551 Stegersbach, Grazer Straße 58

Telefon 0664/21 40 398

www.sterntalerhof.at, begegnung@sterntalerhof.at

HOSPIZ



Jugendliche treffen HospizpatientInnen

Zu Besuch im Tageshospiz

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben sollte für junge Menschen, die gefirmt werden wollen, auch Auseinandersetzung mit dem Leben sein, zu dem auch unsere Vergänglichkeit, Sterben und Tod gehören. – In diesem Zusammenhang war am 5. März 2007 eine Gruppe von 4 Firmlingen (Karoline Hrazdira, Pia Schäfer, Daniel Leitner und Christian Bernatzky) mit ihrem Firmbegleiter, Dr. Günther Bernatzky, in das Tageshospiz Kleingmainerhof eingeladen.

Vor einer kurzen Führung durch das Haus wurden die SchülerInnen mit Kaffee und Kuchen bewirtet und konnten am ganz normalen Alltag der Besucher, der Ehren- und Hauptamtlichen teilnehmen. So ergaben sich auch Gespräche mit PatientInnen, in denen die größten Berührungspunkte in Zusammenhang mit schwerer Krankheit und Sterben abgebaut werden konnten.

Zunächst stellte Dr. Bernatzky, der ehrenamtlich als Leiter des Wissenschaftsbeirates in der Hospiz-Bewegung Salzburg engagiert ist, den Schülern die Anliegen der Hospiz-Arbeit vor und weist auf die eigentliche „Lebensbegleitung“ hin, die die Lebensqualität Betroffener in den Mittelpunkt stellt.

Stimmen der jungen Besucher

Pia Schäffner:

„Mir hat der Besuch sehr gut gefallen, weil ich jetzt weiß, wie ein Tag da so abläuft. Diese Leute haben ja eigentlich ein ganz „normales“ Leben. Sie haben Freiheiten wie gesunde Leute. Also nicht so wie im Krankenhaus ...“

Christian Bernatzky:

„Ich fand die Atmosphäre im Tageshospiz recht angenehm, ganz entgegen meiner Erwartungshaltung.“

Daniel Leitner:

„Ehrlich gesagt habe ich mir das Tageshospiz ganz anders vorgestellt! Wenn ich daran dachte, sah ich etwas Krankenhausähnliches, medizinische Geräte und einen Haufen dahinsiechender Menschen! Aber wie so oft im Leben war ja alles wieder anders ... Fröhliche Menschen die zusammen Kaffee trinken, sich unterhalten und lachen.“

Oswald Schmiedseder berichtete von der Arbeit und wies darauf hin, was Lebensqualität bedeuten kann: „Wenn jemand eine Fahrt unternehmen, einen Einkauf machen will oder den Wunsch nach dem Besuch eines Biergartens hat, dann wird hier danach getrachtet, diesen Wunsch zu erfüllen.“ In vielen Fällen sind dies kleine Wünsche, deren Erfüllung uns „Gesunden“ selbstverständlich scheinen.

Auch die Themen Patientenverfügung und Sterbehilfe wurden angesprochen. Auf Christians Frage, wieviele Patienten den Wunsch nach aktiver Sterbehilfe äußern würden, stellte Oswald fest, dass dieser Wunsch im Tageshospiz kaum vorkomme. „Gut und liebevoll betreute PatientInnen wollen leben!“

Eine Frage von Karo an eine Patientin lautete: „Haben Sie Angst vor dem Tod?“ – Die Patientin erzählte von ihrer Diagnose und dass es ihr vor einem Jahr schon sehr schlecht gegangen sei. Erst seit der Betreuung im Tageshospiz gehe es ihr wieder besser. Frau B. sitzt am Tisch, hat keine Haare, macht einen frischen Eindruck. Angst habe sie keine, ist ihre Antwort.

Auf die Frage Oswalds: „Was habt ihr euch vorgestellt, was euch hier erwartet?“ kommt die einhellige Antwort: „Tod, Traurigkeit und Ähnliches. – Aber wir haben etwas anderes vorgefunden und sind froh, das gesehen zu haben.“ Ein schöner Erfolg für einen netten und unterhaltenden Besuch junger Menschen. ■

Besuch im Tageshospiz
Flachgauer Ortsbäuerinnen
besuchten am 17. Mai das
Tageshospiz. Obfrau
Dr. Maria Haidinger
stellte dabei die Hospiz-Arbeit
im Tageshospiz und in
der mobilen Begleitung vor.

Charitys für die Hospiz-Arbeit

HOSPIZ

Die Rotary Clubs Salzburg West und Salzburg-St. Rupert widmeten den Erlös der gemeinsamen Charity-Theatervorführung „Arsen und Spitzenhäubchen“ im Salzburger Landestheater der Hospiz-Arbeit. Jeweils 3.000,- Euro wurden der Hospiz-Bewegung Salzburg und dem Netzwerk Hospiz Traunstein überreicht.

Die in Salzburg beheimatete Country Family Baton Rouge spendete den Erlös aus der Tombola zweier Musikveranstaltungen in der Höhe von 1.900,- Euro für die Ausbildung von ehrenamtlichen Hospiz-BegleiterInnen.



Neue Gesichter im Tageshospiz

HOSPIZ

Mehr Öffnungstage erfordern ein erweitertes Team

Der steigende Bedarf machte die Erweiterung des Tageshospiz-Angebotes auf vier Öffnungstage nötig. Dafür war auch die Aufstockung des Teams erforderlich und wir freuen uns, in dieser Zeitung Frau Astrid Leßmann und Frau Dr. Julia Rainer als die Neuen im Team vorstellen zu können.

DGKS Astrid Leßmann

Ich bin die „Neue“ im Pfl egeteam des Tageshospizes in Salzburg. Seit Anfang März diesen Jahres arbeite ich im Tageshospiz als hauptamtliche diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester.

1965 in Deutschland geboren und dort auch aufgewachsen, bringe ich jahrelange Erfahrung aus verschiedenen Bereichen der Krankenpflege mit, vor allem aus den Bereichen Komplementärmedizin und Psychiatrie. Die letzten Jahre habe ich in Wien gelebt und zweieinhalb Jahre im Mobilen Hospiz Rennweg der Caritas Sozialis gearbeitet.

Im Tageshospiz entdeckte ich gerade die Besonderheit dieses Ortes. Sie besteht wohl darin, dass alle BesucherInnen, ungeachtet des Fortschreitens ihrer Erkrankung, „Gäste sein dürfen und können. Mir ist es wichtig und erscheint es sinnvoll, dieses Gastsein mit den anderen im Hospiz Tätigen zu ermöglichen.

Als ausgebildeter Coach schätze ich die gute Kommunikation im Team, die von Wertschätzung füreinander geprägt ist. Gerade dieses Miteinander von ÄrztInnen, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen schafft die besondere Atmosphäre, die ich unseren BesucherInnen im Tageshospiz wünsche.

Dr. Julia Rainer

Es verschlug mich nach dem Medizinstudium, Lehrpraxis mit Schwerpunkt Komplementärmedizin in der Onkologie und mehreren Reisen – u. a. nach Papua Neuguinea und Bangladesh – 2003 nach Salzburg – primär des Berufs und der Berge wegen. Dass ich einige Monate später hier meinem Mann begegnete, machte mich schließlich zur „Salzburgerin mit Leib und Seele“.

Den Wunsch Ärztin zu werden, äußerte ich erstmals bereits in meiner Volksschulzeit. Auch wenn ich erst einen längeren Umweg über die Musik (Klavier, Violoncello und Gesang) nehmen musste, so blieb ich doch meinem ursprünglichen Berufsziel treu. Medizin bedeutet für mich jedoch nicht primär Heilen, sondern vor allem Begleiten, mein Wissen, meine Erfahrung anbieten, manchmal auch einfach nur „da sein“ und zuhören. Was könnte wohl bedeutender, lehrreicher und auch erfüllender sein, als Menschen beim Abschied von diesem Leben begleiten zu dürfen? Einer meiner Lehrer hat es so formuliert: „Auch Sterben ist ein Geburtsprozess.“ Seit Mai 2007 darf ich nun dieser Bestimmung in meinem Leben als Ärztin im Tageshospiz nachgehen.



Neue MitarbeiterInnen bringen neue Impulse in die Hospiz-Arbeit

Unser Auftrag ist Bewusstseinsbildung

HOSPIZ

Um ein gesellschaftlich und politisch breit getragenes inhaltliches Bekenntnis einer „Kultur des Sterbens“ zu erreichen und ein würdevolles Leben bis zum Tod in einem möglichst lebensraumnahen Umfeld zu ermöglichen, ist die Präsenz in der Öffentlichkeit in den unterschiedlichsten Begegnungsräumen von großer Bedeutung.

Am 5. Mai 2007 wurde das Gesprächs- und Informationsangebot der Hospiz-Bewegung Salzburg mit Kooperationspartnern von vielen Interessierten bei der Erlebnisstraße Pflege im Europark und beim Fest in St. Virgil anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums des Bildungs- und Konferenzzentrums in Anspruch genommen.

Am 23. Mai 2007 lud der Oberndorfer Bürgermeister Peter Schröder am Abend im Krankenhaus zu einer Veranstaltung über die Hospiz- und Palliativarbeit in der Region Flachgau Nord. Maria Haidinger, Obfrau der Hospiz-Bewegung Salzburg und Christof Eisl, Geschäftsführer der Hospiz-Bewegung Salzburg so-

wie Hans Fischinger von der Caritas stellten die Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung im Bundesland Salzburg vor, um danach mit Verantwortlichen von Sozial- und Gesundheitseinrichtungen über die regionalen Umsetzungsmöglichkeiten zu diskutieren und nächste Schritte zu planen.



Präsenz in der Pflege- und Bildungslandschaft ist Teil einer wirkungsvollen Öffentlichkeitsarbeit



Hildegard Teuschl, Pionierin der Hospiz-Arbeit Österreich



HOSPIZ

Einführung in ehrenamtliche Hospiz-Arbeit

Termine: 20.06.–21.06.2007
in Zell am See
14.09.–15.09.2007
in Salzburg

Dieses Seminar bietet die Möglichkeit, sich über die Hospiz-Arbeit zu informieren, die Hospiz-Bewegung Salzburg kennen zu lernen und sich mit den Bedürfnissen von Menschen in ihrer letzten Lebensphase auseinander zu setzen.

Dieses Seminar ist Voraussetzung für die Teilnahme am Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung.

Informationen und Anmeldung
Zell am See: Edith Trentini,
0676/84 82 10-557
Salzburg: 0662/82 23 10

Eltern trauern um ihr Kind Selbsthilfegruppe

Termine: 04.07., 01.08.,
05.09.2007 jeweils von
19.30–22.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum St.Virgil

Referenten:
Mag. Helga Brugger, betroffene Mutter, Psychotherapeutin; Sybille Brunner, betroffene Mutter, Lehrerin

Keine Anmeldung erforderlich.

Segen für Trauernde

Gespräche in der Trauerbegleitung

Termine: 26.09.2007,
(Informationsabend)
19.30–21.00 Uhr
14.11. u. 15.11.'07,
(Seminar)

Ort: Bildungszentrum St.Virgil

Referenten:
Mag. Dr. Michaela Koller, Theologin, Alten- und Krankenhauseelsorgerin, Salzburg; Mag. Matthias Hohla, Krankenhauseelsorger, Salzburg

Beitrag: 94,- EUR inkl.
Informationsabend

Information und Anmeldung:
Bildungshaus St. Virgil, Salzburg;
Telefon 0662/65 901-513

Flohmarkt der Hospiz-Bewegung Salzburg

Termin: 31.08. (Annahme),
01. u. 02.09.'07 (Verkauf)
Ort: Kleingmainersaal,
Morzger Straße 27

Hospiztag 2007 **„End-lich Leben“ –** **Entscheidungen am Lebensende**

Termin: 04.10.2007
Ort: Bildungszentrum St.Virgil

Der Welt-Hospiztag will die Idee von Hospiz-Bewegung und Palliative Care weiter verbreiten. Durch Verbesserung der internationalen Kommunikation über die Hospiz- und Palliative Care-Versorgung sollte der Zugang zur

Betreuung weltweit erleichtert werden. Die Hospiz-Bewegung Salzburg veranstaltet am 4. Oktober 2007 in Kooperation mit St. Virgil Salzburg, dem Hospizverein Berchtesgadener Land und dem Netzwerk Hospiz Traunstein einen Hospiztag in Salzburg, der für eine verbesserte Wahrnehmung und ein tieferes Verständnis für die Bedürfnisse (medizinisch, sozial, emotional und spirituell) von unheilbar lebensbedrohlich Erkrankten und deren Angehöriger werben, sowie auf das Angebot von Hospiz- und Palliativeinrichtungen aufmerksam machen will.

Durch Fachvorträge, Arbeitskreise und Workshops soll Hospiz-Arbeit anschaulich gemacht, weiterentwickelt und die praktische Anwendbarkeit in verschiedenen Tätigkeitsfeldern erfahrbar werden.

Workshopthemen u. a.:

- Sterbenskrank – und trotzdem zu Hause leben?
(Barbara Baier, Maria Wieser)
- Die Rolle von Pflegepersonen bei Entscheidungen von Ärzten und Angehörigen
(Martina Rettenbacher, Andreas Winklhofer)
- Entscheidungsfindung als Chance für die Teamkultur
(Brigitta Grießl, Gerold Lachinger)
- Wirklich leben angesichts des Sterbens
(Richard Schwarzenauer)
- Einsatz von Bilderbüchern in der Trauerbegleitung von Kindern
(Elisabeth Helminger)

- Achtsamkeit (Monika Eisenbeutel)
- Die Kraft der Trommel (Kurt Bauer)
- Leiden und Schmerz – wie kann Musik helfen? (Günther Bernatzky)
- Zuhause sterben – Ist das möglich? (Irmgard Singh, Heike Paul)
- Hospiz-Arbeit: Sterbehaus oder Lebensbegleitung? (N.N.)
- Die Patientenverfügung - Krankheit-Leiden-Sterben in Würde (Thomas Russegger)
- Trauercafe (Sabine Dietrich)

Ein abendliches Konzert der Klezmer Connection wird den Tag im Blick auf das fünfzehnjährige Bestehen der Hospiz-Bewegung Salzburg festlich abschließen.

Mit Verlust und Abschied leben

Zugang zur eigenen Trauer finden, sie wahrnehmen und ausdrücken

Termine: 16., 17.11.2007
Ort: Bildungszentrum St.Virgil

Referenten:
Mag. Helga Brugger, Psychotherapeutin; Mag. Helmut Seyss-Inquart, Psychotherapeut

Information und Anmeldung:
Bildungshaus St. Virgil, Salzburg;
Telefon 0662/65 901 -513

Palliative Care-Universitätslehrgang

Termine: auf Anfrage
Ort: auf Anfrage

Die neue 3-stufige Weiterbildungsmöglichkeit mit akademischem Abschluss für Hospiz und Palliative Care.

Stufe 1: Der Interdisziplinäre Basislehrgang wird in sieben Bundesländern von unterschiedlichen Anbietern durchgeführt und umfasst zwei Semester.

Stufe 2: Für diejenigen Fachkräfte, die sich spezielle Kenntnisse aneignen, aber keine Palliative Care-Spezialisten werden wollen.

Stufe 3: Eine wissenschaftlich orientierte Stufe für jene, die Spezialisten in Palliative Care werden möchten.

Weitere Informationen:
Dachverband Hospiz Österreich
Mag. Leena Pelttari-Stachl
Telefon 01/80 39 868
dachverband@hospiz.at
www.hospiz.at

HOSPIZ

Einfach ausschneiden und in einem Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospiz-BegleiterInnen
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

-
-

Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.

Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von EUR 36,- nach Erhalt eines Zahlscheines einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!

Hospiz-Bewegung Salzburg
Morzger Straße 27
5020 Salzburg

Vorname

Nachname

PLZ/Ort

Straße

Datum

Unterschrift

www.hospiz.at

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06
MMag. Christof S. Eisl
Annemarie Russegger
Ing. Mai Ulrich
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06
DGKS Barbara Baier
DGKS Heike U. Paul
DGKP Oswald Schmiedseder
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Fax 0662/82 23 06
Renate Moser ☎ 0676/84 82 10-555
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Krankenhaus Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
Ch. Mitterlechner ☎ 0676/84 82 10-558
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Init. Pongau – Bischofshofen

5500 Bischofshofen, Gasteiner Straße 9a
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 873
Sieglinde Neuböck ☎ 0676/84 82 10-560
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau – Radstadt

5550 Radstadt, Moosallee 50
Heidi Schorn ☎ 0676/84 82 10-563
Dorothea Thurner ☎ 0676/84 82 10-564
Dr. Andreas Kindler ☎ 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Hatheyergasse 2
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876
Helene Vasilico ☎ 0676/84 82 10-559
Ilse Bornemeier ☎ 0676/84 82 10-561
lungau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau – Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Edith Trentini ☎ 0676/84 82 10-557
zellamsee@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau – Saalfelden

5760 Saalfelden, Loferer Straße 36
Tel. 06582/73 205-10, Fax DW -30
Veronika Herzog ☎ 0676/84 82 10-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

Tageshospiz Kleingmainerhof

5020 Salzburg, Morzger Straße 27
Tel. 0662/82 23 10-16, Fax 0662/82 23 06
Dr. Irmgard Singh, Dr. Julia Rainer
Hospizärztinnen; DGKS Barbara Baier,
DGKS Astrid Leßmann, DGKS Heike U.
Paul, DGKP Oswald Schmiedseder
tageshospiz@hospiz-sbg.at

Mob. Palliativ- u. Hospizteam Pongau

5500 Bischofshofen, Gasteiner Str. 9a
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 873
Dr. Gundula Frenzel, ärztliche Leitung
☎ 0676/84 82 10-422
Sabine Dietrich, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-420
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

Mob. Palliativ- u. Hospizteam Lungau

5580 Tamsweg, Hatheyergasse 2
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876
Dr. Angelika Reischl-Schilchegger,
ärztliche Leitung ☎ 0676/84 82 10-424
Elisabeth Huber, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-472
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo u. Do 10.00–12.00 Uhr
Di 14.00–17.00 Uhr

Mob. Palliativ- u. Hospizteam Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Dr. Ines Eberl, ärztliche Leitung
☎ 0676/84 82 10-410
Edith Trentini, Einsatzleitung
☎ 0676/84 82 10-557
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

Helga-Treichl-Hospiz Österreichisches Rotes Kreuz

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1
Tel. 0662/82 09 07
Dr. Peter Reichenpfader
Mag. Martin Böker
hospiz@redcross.or.at

Impressum: Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg, Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand,
Morzger Straße 27, 5020 Salzburg, Telefon 0662/82 23 10-0, info@hospiz-sbg.at;
F.d.l.v. MMag. Christof S. Eisl · **Redaktion** Mai Ulrich.
Design ABRAHAM, SCHEUER, Agentur für Dialog www.abrahamscheuer.com
Fotos A. Hechenberger, Hospiz-Bewegung Salzburg · **Druck** Samson